



Wirklichkeit und Illusion

Wohl noch nie stand auf der ersten Textseite einer sinologischen Magisterarbeit ein Ausspruch des ehemaligen deutschen Fußballbundestrainers Berti Vogts: „Die Realität ist anders als die Wirklichkeit.“ Stefanie Thiedig behandelte in einer MA-Arbeit ein verwandtes Problem: „Wirklichkeit im Spiegel der Illusion“. Sie behandelte dieses am Beispiel eines Figurenpaares im Honglou meng, „Traum der Roten Kammer“ – diesem bedeutendsten aller chinesischen Romane, Ende des 18. Jahrhunderts erschienen.

In langen Fernsehserien wurde dieser Roman verfilmt, eine eigene Zeitschrift ihm gewidmet, viele hundert Bücher und Zeitschriftenbeiträge haben diesen Jahrhundertroman untersucht. „Er wird mitunter als ‚Spiegelpunkt‘ begriffen, der die Vielfalt des bisher (in der Literatur) entstandenen bündelt, kondensiert und in eine bis dahin unbekannte Verfeinerung überführt, der Höhe und Ende einer Tradition markiert.“ Als Spiegelbild gesellschaftlicher Wirklichkeiten gilt er überdies. Noch längst nicht alle seiner Tiefenstrukturen wurden entdeckt – und eine solche analysierte Stefanie Thiedig beispielhaft, denn der „Traum der Roten Kammer“, so

Thiedig, „thematisiert auch explizit das Verhältnis von Wirklichkeit und Illusion.“ Ein altes Thema der Literaten ist das.

Stefanie Thiedig (* 12. 3. 1980 in Oldesloe) fand nicht auf direktem Weg zum Studium, sondern über Realschule und Wirtschaftsgymnasium. Sie weilte in den USA und kam „zufällig“ nach China und über China dann zur Sinologie. Auch die letzte Prüfung zum Abschluß dieses Studiums bestand sie glanzvoll. Jetzt will sie erst einmal für zwei, drei Jahre nach China: einen Job finden, vielleicht eine Arbeit, doch eigentlich möchte sie noch ihren Doktor „machen“. Das ist kein leichtes Unterfangen, doch mit ihrer stillen Tatkraft wird sie Wege finden, ihre Ziele zu erreichen.

Was Wirklichkeit ist, das hat auch St. Th. nicht herausgefunden. Cao Xueqin (um 1715 – um 1763), der erste Autor des „Traums“, der noch mehrere Erweiterungen erlebte, spielt mit vielen Wirklichkeiten. Und da ein anderer Titel dieses Romans auch „Geschichte eines Steins“ ist, kann sie auch festhalten: „Dem Stein ist die umfassendste Erfahrung, und damit der umfassendste Wirklichkeitseinblick zuzuschreiben (...).“ Dem Stein!

Und was ist mit der Illusion? – „Wie also ist die Illusion mit der Wirklichkeit erfahrbar? Cao Xueqins Antwort lautet vermutlich: Im Dasein selbst, und wenn sich einem dieses nicht erschließt, in der Literatur, um durch sie wiederum den Blick auf das Dasein zu erweitern.“ – Über solche Erwägungen läßt sich viel nachsinnen, auch für die eigenen Lebenserfahrungen, und St. Th. wird sich auch künftig mit den genaueren Texten der chinesischen Literatur befassen.

Gegenwärtig gibt die VR China, nach Erhebungen der Akademie der Sozialwissenschaften in Peking, jährlich gerade 94 Millionen Euro für den Gesamtbereich der Kultur aus, alle Ausbildungskosten eingerechnet. Das ist, im Vergleich, ein Viertel von dem, was Länder mit vergleichbarem Entwicklungsstand für die Kultur aufwenden. Vielleicht hängt damit – als Wechselwirkung – auch zusammen, dass in China der größte Teil der gegenwärtigen Literatur reine „Klamaukliteratur“, der unterschiedlichsten Genres, ist, doch nicht wenige wichtigere Werke werden auch übersehen.

Viele haben „Berti“ Vogts wegen seines Ausspruchs belächelt, doch schon 1971 widmete der Sprachnachdenker Johannes Kleinstück dem „Wirklichkeit und Realität“ ein ganzes Buch. Vogts wurde intellektuell oft unterschätzt – aber daß eine Jungsinologin sich auch bei den Kikern auskennt!